



Interview mit **Nadja Albrecht**, Director Sales, Marketing & Business Development bei For Family Reisen.

„Instabilität ist ein No Go“

fvw Frau Albrecht, For Family Reisen ist auf anspruchsvolle Fernreisen mit dem Nachwuchs spezialisiert. Was genau wünschen sich Eltern, die Ihren Veranstalter buchen?

Nadja Albrecht Am häufigsten wird der Wunsch nach kurzen Fahrtzeiten zwischen den einzelnen Unterkünften und Programmpunkten an uns herangetragen. Heißt: Bei kleinen Kindern sollten es maximal zwei bis drei Stunden sein. Wir versuchen zudem ausreichend Freizeit in das Programm zu integrieren, so dass die Kinder im Anschluss an einen Besichtigungstag inklusive Busfahrten am Nachmittag Zeit fürs Baden in Pool oder Meer haben. Wichtig ist Eltern auch, dass sie möglichst von zu Hause aus losfliegen können – wir gehen deshalb davon weg, den Flug zu inkludieren. Wer im Norden wohnt, will mit seinen Kindern nicht erst nach Frankfurt fahren, um dann in den Flieger zu steigen. Ein anderer wichtiger Punkt ist das Alter und Geschlecht der anderen teilnehmenden Kinder: Wir werden ganz oft danach gefragt. Denn in der Regel ist es so, dass die Kinder untereinander

Freundschaften schließen, was den Eltern wiederum Freiräume gibt.

Anders gefragt: Was geht denn gar nicht bei einem Familienurlaub in der Ferne?

Politisch instabile Verhältnisse sind für Eltern ein No Go. Genauso gesundheitliche Risiken. Wir haben zum Beispiel gesehen, dass Afrika in Zeiten von Ebola nicht lief, obwohl große Teile Afrikas überhaupt nicht davon betroffen waren. Das war nur in den Köpfen ein Problem. Doch das Ergebnis ist das Gleiche – das macht es mitunter sehr schwierig abzuschätzen, was man ins Portfolio nehmen soll und was nicht. Auch zu viel Programm ist ein Hindernis. Nehmen wir das Beispiel Indien: Wir hatten zwei Reisen nach Indien im Katalog. Die eine mit wenigen Unterkunftswechseln führt in den Süden zu einem Projektdorf, bei dem man mit Einheimischen sehr eng in Kontakt kommt. Die andere Rundreise steuerte Delhi und mehrere klassische Highlights wie etwa den Taj Mahal an, wurde aber überhaupt nicht angefragt. Nun sind unsere Kunden nicht gerade

nur Badeurlauber, sondern schon sehr an der Landeskultur und Lebensweise interessiert. Aber dieser Teil des Landes war für Familien mit Kindern dann doch zu anstrengend in einer sehr großen und gegensätzlichen Stadt.

Wie können Sie möglichst tiefe Einblicke in die jeweilige Destination geben, ohne dass sich die Kinder langweilen?

Es kommt auf einen ausgewogenen Mix an. Wenn wir eine Stadt erkunden, dann darf der Fußmarsch etwa nicht zu lang werden. Wir bauen dann lieber eine Rikscha- oder Bootsfahrt ein. So sehen alle Teilnehmer viel, ohne dass die Kids überfordert werden. Tierbeobachtungen stoßen immer auf ein positives Feedback. Genauso Begegnungen mit Menschen vor Ort. Wir haben in Namibia etwa die Möglichkeit, ein Waisenheim zu besuchen. Zu sehen, wie andere Kinder leben, beeindruckt auch die jungen Gäste sehr. Und natürlich haben wir den Anspruch, dass unsere Reiseleiter auf die Fragen der Kinder eingehen und als Freund wahrgenommen werden.